

Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde
Herausgeber: F. Pieth
Band: - (1917)
Heft: 12

Artikel: Die Glocke im Saviental
Autor: Derichsweiler, W.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-396037>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dürfe residierender Domherr werden. 2. Weil die Kustorie vakant gelassen werde.

Es kamen darauf die stürmischen Zeiten der Franzoseneinfälle, der napoleonischen Kriege, die große Säkularisation. Der Bischof von Chur hörte auf, deutscher Reichsfürst zu sein, und damit ging auch das Jus primarum precum des deutschen Kaisers dem Domstifte Chur gegenüber verloren.

Niemand wird das bedauern. Nur ein Jahrhundert wurde es ausgeübt und hatte mehr Unwillen erregt, als Gutes gewirkt. Es war ein Parasit im Rechtsleben des Domkapitels.

Die Glocken im Saviental.

Von W. Derichsweiler in Zürich.

Interessant sind die Inschriften der Glocken des Savientales insbesondere deshalb, weil ein Teil derselben noch aus der Zeit stammt, zu welcher die Kirchlein noch dem katholischen Glauben dienten. So findet man hier die eigenartige Erscheinung, daß Glocken mit rein katholischen Inschriften zum Gebet für die neue Lehre rufen.

Bei meinen Wanderungen in diesem schönen, noch zu wenig bekannten Tale habe ich auch die Inschriften der Glocken gesammelt, die zum Teil noch der Allgemeinheit unbekannt waren. Da das Tal von hinten, vom Rheinwald aus über den Löchliberg bevölkert wurde, finden wir die ältesten Glocken in der Nähe des Talendes.

Talkirch. Große Glocke: ave maria gratia plena dominus + m + cccc + lxxiiii + iar + (1474). Kleine Glocke: o rex + glorie + criste + veni + nobs + cumpace: anno + dm + m + cccc + liiii + (1454). Inschrift auf beiden in gotischen Minuskeln.

Savien-Platz. Große Glocke: Got zu Lob und der Gemaiendt in Saffien zum Guetem gos mich Theodosius und Peter Ernst in Lindaw A Ω 1658. Kleine Glocke: sant lucas, sant markus, sant mateus, sant johann. Ohne Jahreszahl. Im Innern der Kirche befinden sich noch folgende Inschriften: An der Decke des Chors: 1510. Über der Empore: A Ω MDCCLXXXVIII MEISTER FALLER. Im Chor: A Ω MDCCCLXXXVI Flammis erepta renovata est und: „Im iar 1550 seindt in savia 155 Parsonen

und im iar 1629 seindt 100 Parsonen und im iar 1630 seindt 31 Parsonen alle an der Pestolentz gestorben. Gott verleiche Inen ein fröliche ufferstehung und vnß allen ein seellig Ennde.“

Safien-Neukirch. Zwei gleichgroße Glocken. 1. Matheus Albert in Chur. Anno Christi MDCXCVII gos mich. (1697.) 2. Aus dem Feir flos ich, Gabriel Felix Johan Gorg Gapp gosen mich in Veldkirch. Anno 1701.

Tenna. Große Glocke: Lobet des Herren Namen ewiglich. Anno 1745 den 19. Oktober. Johannes Schmid v Grueneck, Burger in Chur goss mich der Gemeindt Thenna. Kleine Glocke: benedicta ave maria graciga plena dominus tecum. Ohne Jahreszahl, gotische Minuskeln ähnlich der großen Glocke in Talkirch, also wohl noch aus dem 15. Jahrhundert.

Geschrieben im Thurahaus, zuhinterst in Savien.

Mitteilungen aus Bergeller Notarsprotokollen.

Von Christine von Hoiningen-Huene, Chur.

Als ein neuer Mann, dessen Vorfahren nicht seit zwei Jahrhunderten im Notariat vertreten und mit allen anderen alten Notarenfamilien in Plurs, in Chiavenna, im Engadin versippt waren, hatte Johannes Ruinelli es schwer, in diesem Stande aufzukommen. Sein erstes Jahr schließt er mit dem Seufzer: „Ende der sehr wenigen Urkunden des Jahres 1549, weil Herr Gaudenz Oliverius (Salis) und Herr Felix Stuppan Notare waren, außerdem noch Herr Rodulphus von Salis von Promontogno, die meinen Platz als des jüngeren, zurückstehenden Notars einnahmen, weil ich jung und von allen verlassen war, nur nicht von dem allmächtigen Gott“, XV, 4^b. Das folgende Jahr war nicht besser: „Ende der sehr wenigen Urkunden des Jahres 1550 durch den vorgenannten jungen, verwaisten Notar“, XV, 12^c. Ebenso: „Ende der sehr wenigen Urkunden im Jahr 1552. Ich hoffe Besseres von dem allmächtigen, höchsten Gott, weil ich in den Ehestand trete infolge des Verlöbnisses vom 21. Dezember. Möge der allgütige, höchste Gott mit seiner Gnade beistehen“, XV, 68. Im folgenden Jahr: „Ende der Protokolle von 1553, Ende auch meiner Jugend, da ich in die heilige Ehe trete,